

House of Jazz Berlin - Idee und Ziele

Angeregt durch die öffentliche Debatte haben die Initiatoren der Idee „House of Jazz Berlin“ um Till Brönner sowie die Akteurinnen und Akteure der Berliner und bundesdeutschen Jazzszene, vertreten durch die Union Deutscher Jazzmusiker, die Bundeskonferenz Jazz, die Deutsche Jazzförderung, die Interessensgemeinschaft Jazz Berlin und das Jazzinstitut Darmstadt, die letzten Wochen und Monate für einen partizipativen Dialogprozess genutzt. Aus diesem Prozess ist das nachfolgende Konzeptpapier entstanden.

Ausgangslage

Der Jazz als innovative, sich ständig wandelnde Kunstform, lässt Akteure über kulturelle Grenzen und Generationen hinweg in einen künstlerischen Dialog treten. Er ist seinem Wesen nach geprägt von kommunikativer Offenheit und kann durch Flexibilität, Improvisation und Integration mit unterschiedlichsten kulturellen Elementen experimentieren. Dies macht den Jazz seit seiner Entstehung im frühen 20. Jahrhundert wegweisend für andere Musikpraktiken in Deutschland und in der Welt.

Jazz gehört zu Deutschland. Aus einer mehr als einhundertjährigen Tradition hat sich eine spiel- und experimentierfreudige, eine vitale Szene in Deutschland entwickelt. Von ihr gehen kreative Impulse aus, die einzigartig sind und wesentlich die Vielfalt der heutigen Musikkultur mit Wechselwirkungen in andere Kulturbereiche prägen. Ein Blick in die Geschichte zeigt, welche gesamtgesellschaftliche Bedeutung der Jazz und das mit ihm untrennbar verbundene Element der künstlerischen Freiheit haben. Nachdem der Jazz in der Zeit des Nationalsozialismus als entartete Kunst galt und nur ein Schattendasein führen durfte, begann nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ein neues Kapitel in der deutschen Jazzgeschichte. Als „Sound der Freiheit“ und Symbol der Individualität setzte er, verbunden mit der unbändigen Neugier und Innovationskraft, auch gesellschaftlich ein Zeichen für Optimismus sowie für Kommunikations- und Ausdrucksformen. Auch während der Zeit der deutschen Teilung war der Jazz als „musikalisches Lebenselixier“ und auf beiden Seiten der Mauer Ausdruck individueller und kollektiver Suche nach neuen musikalischen Inhalten und Gestaltungsformen.

Mit der deutschen Wiedervereinigung und dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ in Europa entstand eine nie dagewesene Situation: Im Zusammenwachsen einer Gesellschaft und im Kontext einer zunehmend globalisierten Welt suchten auch Künstlerinnen und Künstler ihre eigene Position, loteten dabei die Möglichkeiten neuer Entwicklungen aus. Dieser Aufbruch, das Vorhandensein einer schon zuvor im Osten und Westen, insbesondere in Berlin, prosperierenden Jazzszene, die Eroberung neuer Orte für Kreativität und die dabei günstigen Lebensbedingungen in der ehemals geteilten Stadt führten dazu, dass immer mehr Musikerinnen und Musiker aus allen Teilen Deutschlands und der Welt in die sich neu definierende Metropole zogen. So wurde ab den 1990er Jahren Berlin zu dem weltweit wahrgenommenen Zentrum neuer, genuiner Spielarten des Jazz und der experimentellen Musik, das es heute noch ist.

Der Begriff Jazz soll im Folgenden synonym und übergreifend verwendet werden für den breiten Bereich der aktuellen Musik, der – oft mit Jazz als zentralem Genrebegriff – das Phänomen „Improvi-

sierte Musik“ in ihrer Gesamtheit einschließt und sich ausdehnt auf Gebiete der experimentellen Elektronik, des avantgardistischen Pop, der zeitgenössischen komponierten Musik, der Multimedia-Performance, Weltmusik und Sound Art. Jazz war immer eine Musik, die sich aus einer Vermischung verschiedener Genres und Kulturen gespeist hat. Jazz ist keine statische Stilistik, sondern eine kreative Kunstrichtung, die davon lebt, sich in alle Richtungen zu öffnen.

Bedeutung der Spielstätten für die Jazzszene

Bei der Entwicklung des Jazz haben die Spielstätten immer eine zentrale Rolle gespielt: Hier treffen die Musik und ihre Protagonisten auf ihr Publikum, hier wird der Jazz immer wieder neu erfunden und hier entwickelt er sich weiter. Keine andere Musikform ist so wie die improvisierte Musik darauf angewiesen, live gespielt zu werden. Jazz entsteht immer wieder neu und nur auf der Bühne im Zusammenspiel mit anderen Musikern.

Organisation der Jazzszene

Der Wegweiser Jazz des Jazzinstituts Darmstadt verzeichnet über 700 Spielorte für Jazz in Deutschland. Die große Mehrzahl der Spielorte ist privat organisiert und wird entweder durch Gastronomie oder Sponsoren finanziert. Hier liegen die Honorare überwiegend weit unter dem Mindeststandard. Darüber hinaus realisieren ehrenamtliche Initiativen regelmäßige Konzertreihen ohne festen Veranstaltungsort, häufig mit Hilfe kurzfristiger kommunaler Förderung. Die genannten Formen sind nicht dauerhaft und langfristig finanziell abgesichert beziehungsweise institutionell gefördert und unterliegen damit erheblichen wirtschaftlichen Zwängen, sind aber gleichzeitig eine wichtige Säule der kulturellen Grundversorgung in ganz Deutschland. Wirtschaftlichen Zwängen sind auch die zahlreichen kleinen und großen sowie selbst die weltweit renommierten Jazzfestivals ausgesetzt. Diese Zwänge führen hier oft zu einer auf Breitenwirksamkeit ausgerichteten Programmgestaltung. Kleine Festivals, die hingegen für die Vielfalt des Jazz stehen, kämpfen trotz künstlerischer Relevanz und entsprechender öffentlicher Wahrnehmung ums wirtschaftliche Überleben. Eine regelmäßige öffentliche Förderung erhalten hauptsächlich spartenübergreifende Kulturhäuser und -vereine, bei denen der Jazz nur eine von mehreren Kunstformen darstellt und damit nicht in seiner Vielfalt abgebildet werden kann. Jazzkonzerte finden daneben auch in großen Kulturinstitutionen wie Philharmonien und Theatern statt. Doch weder Raumakustik, noch die technische Ausstattung sind dort auf den Jazz ausgerichtet. Auch die Atmosphäre solcher großen Räumlichkeiten wird dem Jazz in der Regel nicht gerecht.

Bedeutung der Netzwerke für die Jazzszene

Netzwerke repräsentieren auf verschiedenen Ebenen die Belange der Musikerinnen und Musiker und Veranstalterinnen und Veranstalter. Zu diesen Netzwerken zählen lokale Initiativen und Jazz-Vereine, regionale Organisationen, die Landesarbeitsgemeinschaften Jazz wie z.B. die IG Jazz Berlin, Verbände, wie die Union Deutscher Jazzmusiker, die Deutsche Jazz Föderation und die Bundeskonferenz Jazz.

Darüber hinaus existieren in Deutschland Archive, Informationszentren und Diskursorte, die sich der Dokumentation und Erforschung des Jazz widmen, aber auch der Diskussion über den gegenwärtigen Stand des Jazz widmen, beispielsweise das Jazzinstitut Darmstadt, das Klaus Kuhnke-Archiv für populäre Musik in Bremen oder das Lippmann+Rau Musikarchiv in Eisenach.

Der Verein Radio Jazz Research e.V. befördert einen regelmäßigen Austausch zwischen den Rundfunkjournalistinnen und -journalisten und Wissenschaft.

Eine wichtige Rolle spielen daneben Zusammenschlüsse, die wirtschaftliche Unternehmen im Bereich Jazz (z.B. Labels, Vertriebe, Agenturen) repräsentieren, wie beispielsweise der Verein Jazz+World Partners e. V. sowie Netzwerkveranstaltungen für die nationale und internationale Jazzszene, wie die seit dem Jahr 2006 jährlich stattfindende Messe jazzahead! in Bremen.

Die Basis für solche lebendigen Netzwerke wird bereits bei der Nachwuchsförderung gelegt. Beispielsweise sind hier Förderprogramme des Deutschen Musikrates, wie „Jugend jazzt“, die Landesjugendjazzorchestern sowie das Bundesjugendjazzorchester. Diese und andere Netzwerke sind für die an diversen Musikhochschulen, Konservatorien und sonstigen Stätten ausgebildeten hochqualifizierten Jazzmusikerinnen und -musiker Ankerpunkte ihrer beruflichen Entwicklung.

Aber: Trotz dieser so vielgestaltigen und vitalen Szene fehlt in Deutschland eine Institution, die auch im Sinne eines national und international wahrgenommenen Leuchtturms den „Jazz in Deutschland“ verortet und seine gesellschaftliche Akzeptanz und Wertschätzung zum Ausdruck bringt.

Es fehlt ein Haus als:

- Heimstätte eines dynamischen Ensembles und Spielstätte, die mit kuratierten Reihen ein nationales und internationales Programm mit herausragender Strahlkraft präsentiert,
- Institution, die finanzielle und räumliche Ressourcen in Form von Residenzprogrammen zur Verfügung stellt, in dem sich die Musik konkret im Probenraum und auf der Bühne weiterentwickeln kann,
- Ort für die bessere Wahrnehmung nach außen, der Vernetzung der Verbände sowie für die Vermittlung dieser Musikrichtung.

Weltweit gibt es wenige Einrichtungen, die einzelne dieser Funktionen mit Blick auf ihre nationalen Szenen erfüllen (z.B. „Jazz at Lincoln Centre“ in New York, „Bimhuis“ in Amsterdam, das „Moods“ in Zürich, „Nasjonal Jazzscene“ in Oslo oder „Dokkhuset“ in Trondheim). Eine Institution, die alle in diesem Papier formulierten Aspekte in einem Haus zusammenfasst und durch die verschiedenen Funktionen und Wirkungsmechanismen schon vorhandene Strukturen und Kompetenzen stärkt und neue Perspektiven schafft, wäre jedoch weltweit einzigartig und beispielhaft.

Funktionen eines „House of Jazz“ als nationale Kulturinstitution in Berlin

Die Jazzszene in Deutschland braucht **eine** Institution mit Leuchtturmcharakter als verortete Basis der Jazzmusik, die folgende Funktionen erfüllt:



Ein solches „House of Jazz“ würde nicht nur offenes Konzerthaus, Bühne, Forum und Club sein, sondern gleichzeitig auch Produktionsstätte, Bildungseinrichtung und Werkstatt. Es wäre ein Treffpunkt für Musikerinnen und Musiker, Publikum, Musikvermittlerinnen und -vermittler und Journalistinnen und Journalisten, offen für unterschiedliche musikalische Strömungen und Einflüsse. Mit regelmäßigen Veranstaltungen, Konzerten, offenen Proben, Workshops, Vorträgen, Lesungen und Performances, auch unter Nutzung audiovisueller Medien wird das Haus kontinuierlich bespielt. Ein „House of Jazz“ leistet damit einen Beitrag zur Stärkung und Förderung des Jazz als improvisierte, kommunikative, integrative und interkulturelle Kunstform und wird die Kultur- und Musiklandschaft in Deutschland und Europa erheblich bereichern.

Von besonderer Bedeutung ist, dass ein solcher Ort dabei nicht in Konkurrenz zu etablierten Strukturen treten wird, sondern vielmehr bestehende Lücken schließen, Impulse geben und positiv auf die gesamte deutsche Jazzszene ausstrahlen soll.

Die Etablierung einer solchen Institution kann einerseits nur nachhaltig tragfähig sein, wenn sie von der Szene angenommen und partizipativ mitgestaltet wird. Andererseits gelingt eine solche Institution nur an einem Standort, der sowohl aufgrund der Historie als auch einer lebendigen Szene exemplarisch für den Jazz in Deutschland steht und aufgrund der Dichte von Musikerinnen und Musiker und Produktionsstätten sowie potentieller Partner attraktiv ist.

Standort Berlin

Berlin gilt weltweit als einen der spannendsten Kulturstandorte. Die Hochkultur ist unübersehbar repräsentiert mit ihrer Museumslandschaft, den Berliner Philharmonikern und anderen Spitzenorchestern, der Barenboim-Said-Akademie, den drei Opernhäusern und zahlreichen anderen Institutionen. Außerdem gilt Berlin als führend in Sachen Kreativität, Innovation, Originalität, Einzigartigkeit und Authentizität im Bereich der Sub- und Popkultur. Dies spiegelt sich auch in der vitalen Clubkultur und großen Anzahl verschiedenster Festivals wieder.

In diesem vielfältigen und umfassenden Angebot fehlt ein zentraler Repräsentationsort für den Jazz – ein Genre, das sich im Spannungsfeld zwischen Sub-, Pop- und Hochkultur befindet und sich als zeitgemäße Kunstform versteht. Es gibt keinen Ort, an dem die Aktivitäten der Berliner, der bundesdeutschen und internationale Jazzszenen unter finanziell, infrastrukturell und akustisch angemessenen Umständen repräsentiert werden können.

Die bisherige dezentrale Struktur bringt u.a. mit sich, dass ein potentiell großes Publikum die Fülle der Aktivitäten kaum mehr überblickt und das bestehende Interesse an der Vielfalt nicht ausgeschöpft werden kann. Die Vorteile, die sich aus einer zentralen Spielstätte ergeben, liegen zum einen in der gebündelten Außenwirkung und damit besseren Wahrnehmbarkeit, aber auch in der Möglichkeit, hier ein Informationsnetzwerk zu etablieren, das in die gesamte bundesdeutsche Szene wirkt. Zum anderen liegen die Vorteile einer gebündelten, zentralen Förderstruktur für die Musikerinnen und Musiker auf der Hand:

Ergänzend zu den bestehenden Förderinstrumenten kann hier ein Ort für die Produktion und Präsentation aktueller Musik, ein Ort der Kommunikation und des Austausches geschaffen werden, zumal in Berlin auch wichtige Verbände und Organisationen aus dem Jazzbereich, wie die Union Deutscher Jazzmusiker, der Unternehmensverband Jazz-World Partners e. V. und die IG Jazz Berlin ihren Sitz haben. Die unterschiedlichen Bühnen des Hauses könnten den Vermittlungsaspekt durch verschiedene Konzertformate und Veranstaltungen, Werkstätten, Symposien und partizipative Projekte flankieren, mit dem Ziel der Entwicklung eines vielfältigen Programms, das einem kulturell heterogenen Publikum auch neue Wege zum Jazz bereitet und insbesondere für junge Menschen die spezifischen Besonderheiten dieses Musikgenres greifbar und zum Teil ihrer Lebenswelt werden lässt. Eine solche Spielstätte in Berlin ist auch ein attraktiver Ort für etablierte Festivals und Reihen, die sich derzeit mit nicht immer idealen Räumlichkeiten behelfen müssen oder Bedarf an ergänzenden Räumlichkeiten haben. Für die Berliner sowie die bundesweite und die internationale Jazzszenen wäre ein festes Haus eine wichtige Einrichtung, mit der es gelingen kann, eine Vielzahl von Menschen anzusprechen und Besucher aus aller Welt anzuziehen. Notwendige Voraussetzung für einen internationalen Treffpunkt ist jedoch eine vergleichsweise zentrale Lage innerhalb der Kulturmeile Berlins.

Die Impulse, die von in Berlin lebenden Musikerinnen und Musikern des Jazz und der improvisierten Musik – von Ensembles, Solisten und Komponisten – seit Jahrzehnten weltweit ausgehen, sind von einzigartiger Substanz und Bedeutung. Dies spiegelt sich sowohl in der Musikersdichte, in Festivaleinladungen, Publikationen, Residenzen und Preisverleihungen wieder wie auch in einer reichen Club- und Festivalszene. An unzähligen Orten in der Stadt hat sich ein stetig wandelndes, (sub-)kulturelles Biotop ausgebreitet, in dem auf allerhöchstem Niveau Musik gemacht wird. Durch seine Vielgestaltigkeit und Internationalität wird Berlin in Fachkreisen weltweit als einzigartiges Zentrum für kreative Musik, als eine der führenden Jazz-Metropolen ins Europa wahrgenommen. In der breiten Öffentlichkeit fehlt diese Wahrnehmung jedoch weitestgehend, so dass der Jazz oft als eine Nischenkultur angesehen wird. Mit einem „House of Jazz“ in Berlin kann eine für die Berliner, die bundesweite und internationale Jazzszenen wichtige Einrichtung entstehen, in welcher der Jazz seine kommunikativ-kreative Kraft entfalten und dabei die gebührende gesellschaftliche Wahrnehmung erfahren kann.

In diesem „House of Jazz“ sollen deutsche und internationale Gäste sowohl traditionelle Konzertformen als auch innovative Formate erleben, talentierte Musiker gefördert, sowie Austausch, Forschung, Lehre und Traditionspflege initiiert, kuratiert und durchgeführt werden. Neue Chancen für

die Kunst und ihre Vermittlung eröffnen sich in diesem Haus auch dadurch, dass die Stadt in allen Bereichen aktueller und experimenteller Kunstformen als ein weltweit beachtetes Labor gilt. Sie hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einem Ort entwickelt, an dem eine internationale Community von Musikern, bildenden Künstlern, Theater-, Tanz- und Filmschaffenden, Literaten, Philosophen und multidisziplinären Akteuren den Diskurs der Gegenwart mitgestaltet und immer wieder befruchtende Kooperationen eingeht.

Ein „House of Jazz“ am Standort Berlin ist eine echte Chance, ein internationales Zeichen zu setzen. Die Einrichtung einer ganzjährig sichtbaren, festen Adresse für Jazz in seiner ganzen Vielfalt, wäre zugleich ein überzeugendes Bekenntnis einer langfristig angelegten Musikpolitik der Stadt Berlin und einer auf Offenheit und Austausch setzenden Kulturpolitik Deutschlands. Eine solche Spielstätte bietet Synergieeffekte für alle anderen existierenden Berliner Clubs und bundesweit tätigen Initiativen, vernetzt und stärkt die Szene deutschlandweit und ermöglicht die optimale Auswertung vorhandener Potentiale sowie eine enorme Verstärkung der internationalen Ausstrahlung.,

Heimat eines dynamischen Ensembles mit wechselnden Besetzungen und Leitungen

Das „House of Jazz“ entfaltet seine Außenwirkung in erster Linie über die Musik. Neben den Konzertreihen sollte daher das „House of Jazz“ im Sinne einer „Marke“ ein Ensemble mit wechselnder Besetzung beheimaten, das im Rahmen befristeter Projekte unter ebenfalls wechselnder künstlerischer Leitung auf künstlerisch höchstem Niveau arbeitet. Dieses Ensemble konzertiert vor Ort und trägt darüber hinaus in Form von Gastspielreisen die Idee des „House of Jazz“ in die Welt. Auch wenn das Ensemble in seinem Wesen und seiner Organisation ebenso dynamisch sein soll wie der Jazz selbst, ermöglicht ein fester Name eine wesentlich breitere Wahrnehmung national und international. Es handelt sich bei diesem Ensemble gerade nicht um einen traditionellen Klangkörper, wie ihn die drei großen Rundfunk-Bigbands der ARD-Anstalten bereits abbilden, sondern um eine flexiblere Besetzung, die es ermöglicht, aktuelle Strömungen aufzugreifen und Jazz als aktuelle Kunstform weiterzuentwickeln. Vorbild kann hier beispielsweise das französische Orchestre National de Jazz sein. Das Orchester erhöht die Strahlkraft des Hauses auf nationaler und internationaler Ebene und steht gleichzeitig für künstlerischen Anspruch.

Kuratierte Reihen/ Kuratierte Programmgestaltung

Das „House of Jazz“ ist eine Spielstätte, die den Jazz in all seinen Erscheinungsformen von großbesetzten Bands bis hin zur Soloperformance präsentiert. Essentielles Element einer ausgewogenen Programmgestaltung sind Konzertreihen, die durch unterschiedliche Kuratoren auf künstlerisch höchstem Niveau zusammengestellt werden. In diesen Konzertreihen werden unterschiedliche Formate erlebbar sein, in eigenständigen Programmlinien werden Berliner, bundesdeutsche und internationale Spitzenensembles unter angemessenen räumlichen, akustischen und finanziellen Umständen präsentiert. Das „House of Jazz“ wird nicht zuletzt der Ort sein, an dem international renommierte Künstler endlich einen Auftrittsort finden, den es bisher in Berlin nicht gibt. Damit wird das „House of Jazz“ zu einem Ort des Diskurses, der gesellschaftliche und künstlerische Strömungen musikalisch aufnimmt, transformiert und wieder in die Gesellschaft zurückgibt.

Da der Jazz in erster Linie eine Musizierhaltung ist, die keiner statischen Stilistik folgt, sondern sich allen musikalischen Richtungen öffnet und sich aus der Begegnung mit verschiedenen Genres und

kulturellen Einflüssen speist, wird in einem zentralen Haus auch stattfinden, was nicht genuin „Jazz“ ist, sondern Grenzen überschreitet, experimentiert, forscht und Neues entdeckt. Eine solche Spielstätte mit hochklassigem Konzertbetrieb macht das „House of Jazz“ zu einem Ort mit weltweiter Strahlkraft.

Ort der nationalen und internationalen Kooperation, Residenzen

Wie New York ist auch Berlin einer der wichtigsten Sammelpunkte für forschende und visionäre Jazzmusikerinnen und -musiker aus aller Welt. In den vergangenen Jahren entstand auf diese Weise ein vielfältiges, bislang eher informelles (internationales) Netzwerk. In einer zentralen Spielstätte soll diese Vernetzung institutionalisiert und mit Hilfe von Austauschprogrammen mit anderen Spielstätten und Institutionen vor allem in Europa vorangetrieben werden. Dazu gehören Kooperationen in verschiedenen Bereichen und die Zusammenarbeit mit ähnlich ausgerichteten Spielstätten (bspw. dem Bimhuis Amsterdam, Moods Zürich, Budapest Music Center, Zentrum für Jazz und aktuelle Musik Köln).

Daneben sind klassische Residenzmodelle für Komponistinnen und Komponisten oder kleinere Ensembles sowie Residenzmodelle mit Projektfinanzierung für größere Ensembles essentiell für das Profil des „House of Jazz“, bei dem gleichermaßen renommierten internationalen und deutschen Musikerinnen und Musiker die Möglichkeit gegeben wird, für begrenzte Zeit künstlerisch im „House of Jazz“ zu arbeiten. Hierbei ist eine Zusammenarbeit mit Einrichtungen des Kulturaustausches, wie dem DAAD und dem Goetheinstitut anzustreben. Auch die Zusammenarbeit mit nationalen und europäischen Hochschulen sowohl auf künstlerischer, als auch wissenschaftlicher Ebene und Kompositions- und Arbeitsstipendien sind notwendige Instrumente, um die internationale Vernetzung zu fördern.

Ort der Begegnung von Künstlern und Publikum

Austausch und Begegnung finden nicht allein auf musikalischer Ebene statt. Ein „House of Jazz“ ist vielmehr auch ein Ort der Begegnung, der Kommunikation und des Verweilens für das Publikum. Offene Strukturen und Räumlichkeiten, eine Vielfalt von Angeboten von klassischen Konzertformaten über Bildungs- und Gesprächsangebote bis hin zum Eintauchen in die Atmosphäre von Jazz (auch durch intermediale Angebote), ergänzt durch gastronomische Angebote, Möglichkeiten des Aufenthalts und für Gespräche sind wichtig für die Attraktivität des Ortes.

Vermittlung und kulturelle Bildung

Eine umfassende und kompetente Vermittlungsarbeit ist dringend notwendig, um einem breiteren Publikum den Zugang zu Jazz und Improvisierter Musik zu ermöglichen. Die zentrale Spielstätte ist eine ideale Anlaufstelle für ein interessiertes Publikum, die Musik zu erleben, mehr darüber zu erfahren und Einblicke nicht nur ins Ergebnis, sondern auch in den künstlerischen Entstehungsprozess zu bekommen und in einem offenen Haus auf vielfältige Arten den Musikerinnen und Musiker zu begegnen. Die Entwicklung differenzierter Formate trägt dazu bei, der Musik einem kulturell heterogenes Publikum zu erschließen und Momente der Begegnung und Berührung zu stiften.

Diese Arbeit soll im professionellen Bereich (Masterclasses, Panels, Symposien), im Amateurbereich (Workshops für Amateurmusiker), Nachwuchsbereich (Landesjugendjazzorchester, Jugendwettbewerb)

werbe etc.) sowie im klassischen Vermittlungsbereich (Schul- und Kinderkonzerte, Vorträge, Gesprächskonzerte, Diskussionsveranstaltungen) stattfinden. Hier ist eine enge Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Protagonisten, beispielsweise mit Rundfunk Berlin Brandenburg, Deutschlandfunk, Jazzinstitut Berlin, Jazzinstitut Darmstadt, deutschen und europäischen Hochschulen, mit dem Deutschen Musikrat, dem Landesmusikrat und anderen Institutionen anzustreben, wie z.B. mit dem Zentrum für „Audience Development“ der Freien Universität Berlin. Bislang existiert bundesweit in dieser Dimension und mit der Anbindung an eine Spielstätte kein Ort, der die infrastrukturellen Möglichkeiten hat, sich systematisch mit Vermittlung von Jazz in seiner Breite und Vielfalt zu befassen. Hier bietet das „House of Jazz“ die Möglichkeit, die bestehende Fehlstelle zu schließen und die kulturelle Bildungsarbeit im Bereich des Jazz auch in Deutschland angemessen und zukunftsorientiert umzusetzen.

Musikalischer Experimentier- und Produktionsort, künstlerischer Impulsgeber

Jazz ist eine Musik, die sich aus der täglichen Praxis der künstlerischen Begegnung speist. Das soll sich auch in der infrastrukturellen Ausgestaltung eines „House of Jazz“ niederschlagen. Zurzeit weist Berlin ein Defizit an effizient verwalteten und an die Bedarfe der Musikerinnen angepassten Probe- und Übungsräumen auf. Die Möglichkeit, in akustisch gut ausgestatteten Sälen zu proben und zudem mittels eines angeschlossenen Regieraums Aufnahmen zu machen, ist eine unkomplizierte Maßnahme, um Produktion und künstlerische Innovation auch nachhaltig zu fördern. Eine zentrale Spielstätte muss daher mit einer relevanten Anzahl von Probe- und Übungsräumen ausgestattet werden. Das Haus wird so zu einem Ort der Begegnung und des Austauschs und damit beispielgebend für die Szene in Deutschland.

Ort der Vernetzung für Strukturen und Verbände

Das „House of Jazz“ soll ein Ort der Vernetzung werden, nicht nur in musikalischer Hinsicht. Die vielen Initiativen, Netzwerke und Verbände, die den Jazz in Deutschland und Berlin tragen, sollen einen zentralen Versammlungsort erhalten, ein Dach für einen noch engeren Austausch, für die Bündelung und Weiterentwicklung ihrer Arbeit.

Raumbedarf/Nutzungskonzept/Betrieb

Die skizzierten Funktionen brauchen Raum und Räume. Zentrale Elemente sind die Konzertsäle, die für eine vielseitige und innovative Programmgestaltung und den laufenden Konzertbetrieb erforderlich sind. Mit Blick auf die bereits bestehenden Raumangebote in Berlin und unter Berücksichtigung der angedachten Veranstaltungsformate erscheinen hier ein großer Saal mit ca. 400 (Sitz)Plätzen („Salle Moduable“ mit Variationsmöglichkeiten mit großer Flexibilität für Bühne und Zuschauer/Zuhörer) und ein kleiner Saal mit 150–180 Sitzplätzen bedarfsgerecht. Ergänzt werden die zu bespielenden Flächen durch einen Club (flexible Bestuhlung 100–180 Plätze). Zudem sind Probenräume erforderlich (Einzelkabinen sowie Ensembleproberäume, Räume mit Elektro-akustischer Ausstattung), ein Tonstudio und verschiedene Seminar- und Unterrichtsräume. Zentrale Bedeutung haben auch die für die Vermittlungsarbeit, Kommunikation/Netzwerk, Residenzen und Kooperationen erforderlichen Räumlichkeiten. Exemplarisch sind hier Vortragsräume, Gästewohnung, Unterrichts- und Probenräume und ein Audiovisionsraum zu nennen. Hinzu treten die erforderlichen Funktionsflächen (Teamräume, Backstage, Technik, Regieräume, Lagerräume, Produktionsbüro) und die Flächen für Verwaltung (Büros, Kartenbüro, Notenarchiv). Ein offener Lounge-Bereich und eine Gastronomie

sollen das Angebot abrunden und das „House of Jazz“ als ganztägig erleb- und erfahrbaren Raum für Musikerinnen und Musiker und ihr Publikum öffnen. Das diesen Planungen zu Grunde liegende Rahmenraumkonzept geht von einem Flächenbedarf von 3.500 qm bis 4.000 qm aus.

Das skizzierte Nutzungskonzept braucht eine künstlerische Intendanz, die gemeinsam mit der Szene ein attraktives „House of Jazz“ gestaltet. Daneben braucht ein solches Haus eine funktionierende und dazu dennoch schlank aufgestellte Verwaltung. Für den Betrieb wäre von einem Personalkörper von rund 15 Stellen auszugehen. Hervorzuheben ist hier die Vermittlungsarbeit, welche zwingend mit einer Personal-Stelle auszustatten ist.

Entscheidend für den Erfolg eines solchen Hauses ist Planungssicherheit durch ein Budget, das neben Einnahmen aus wirtschaftlicher Tätigkeit auch Zuwendungen für die Erfüllung kulturpolitischer Aufgaben erhält. Zentral ist hier ein auf mehrere Jahre gesichertes Programmbudget, welches nicht nur die anzustrebende Qualität der Programme, sondern auch eine faire Vergütung des Personals und Mindestgagen für Musikerinnen und Musiker ermöglicht und damit beispielgebend für die gesamte Szene wirken kann.

Mit Blick auf die inhaltliche Ausrichtung des „House of Jazz“ wäre dessen Betrieb eine Gemeinschaftsaufgabe aller an dem Projekt beteiligten Strukturen und Körperschaften. Aus dieser Prämisse werden sich auch die genaue Ausgestaltung des Nutzungskonzeptes und die daraus abzuleitende Frage der Rechtsform und Trägerschaft/Finanzierung ableiten lassen, die im weiteren Fortgang der Planungen zwischen den Beteiligten partizipativ abzustimmen sind.

Die „Alte Münze“ in Berlin - Ein „House of Jazz“?

Das vorstehende Konzept sieht einen Standort in der Mitte der Hauptstadt vor. Die Einrichtung muss dort angesiedelt werden, wo im Stadtgebiet Berlins die Bedingungen für die unterschiedlichen Funktionen besonders günstig sind und die Mindestanforderungen bzw. die ergänzenden Anforderungen möglichst vollständig erfüllt werden können. Zu den Mindestanforderungen zählen eine verfügbare Fläche, die Nähe zu touristisch attraktiven Plätzen und Institutionen sowie eine gute Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln und ausreichend Parkplätzen. Die ergänzenden Anforderungen, wie die Nähe zu Ausbildungseinrichtungen und zu anderen Playern der Kulturszene sollen dazu beitragen, die Wirksamkeit des „House of Jazz“ zu unterstützen. Der Standort soll das Profil des Hauses glaubwürdig vermitteln und das Potential haben, als kultureller „Leuchtturm“ national wie international wahrgenommen zu werden.

Nach umfangreicher Prüfung verschiedener Standorte hat sich mit Blick auf den Anforderungskatalog und das den Planungen zu Grunde liegende Rahmenraumbedarfsprogramm das ehemalige Areal der Staatlichen Münze Berlin (Am Krögel 2, Molkenmarkt 2, Rolandufer, 10179 Berlin, folgend „Alte Münze“) in Berlin als grundsätzlich geeigneter Standort gezeigt. Das Gebäude der „Alten Münze Berlin“ war in den letzten 70 Jahren die Prägestätte für das Münzgeld von Reichsmark, DDR-Mark, D-Mark und Euro. Das Areal ist nur 200 m Luftlinie vom „Roten Rathaus“ entfernt. „Im Herzen der Stadt“ wird die „Alte Münze“ derzeit als Veranstaltungsort für verschiedene Formate genutzt und ist schon jetzt Heimstadt für Kreative verschiedener Branchen. Die vorhandenen Rahmenbedingungen (Anbindung, Flächen usw.) ermöglichen grundsätzlich die Realisierung eines „House of Jazz“ an diesem Standort. Auf dem Gelände hat insbesondere das bisher für Ausstellungen und Events genutzte Haus 4 das erforderliche Potential und ist mit seiner schon vorhandenen Geschossaufteilung und den Zugängen für die Realisierung eines „House of Jazz“ hoch attraktiv. Die hier vorhandenen Flächen

können für die dargestellten Zwecke und Funktionen so ertüchtigt werden, dass ein besonderer, für Künstlerinnen und Künstler und für das Publikum gleichermaßen attraktiver Ort entstehen kann.

Das Objekt der „Alten Münze“ befindet sich im Eigentum des Landes Berlin. Bautechnisch muss das Objekt dringend saniert werden. Nach den Planungen Landes Berlin soll das gesamte Areal mittelfristig saniert und einer neuen Nutzung zugeführt werden. Hierbei ist von einer Kombination von künstlerischer, nicht-kommerzieller Nutzung durch Protagonisten der freien Szene und kreativwirtschaftlicher Nutzung auszugehen. Das Zeitfenster, um hier einen von allen Beteiligten (Bund, Land Berlin nationale Jazzszene sowie Jazzszene Berlin) getragenen entsprechenden Planungsprozess einzuläutern, ist insoweit günstig.

Ein „House of Jazz“ in der „Alten Münze“ passt sich ebenso in die aktuellen Bauleitplanungen des Landes Berlin für eine Neugestaltung und Belebung von Molkenmarkt und Klosterviertel ein.

Resümee und Ausblick

Die Vertreterinnen und Vertreter der Berliner und bundesdeutschen Jazzszene unterstützen grundsätzlich ein „House of Jazz“, für das der Jazztrompeter Till Brönner einen entscheidenden politischen Anstoß gegeben hat und sind der Auffassung, dass Berlin der richtige Standort für die Errichtung, und die nachhaltige Etablierung einer solchen Einrichtung ist. Über das Genre Jazz werden damit zwei wichtige kulturelle und gesellschaftliche Eckpfeiler – die Improvisation und die Kommunikation – miteinander verknüpft, so dass ein einzigartiger Treffpunkt entsteht, der für Musikerinnen und Musiker, Jung und Alt, Alt-Berliner und Zugezogene, Touristen und internationale Gäste gleichermaßen Attraktionspunkt ist.

Das „House of Jazz“ wird damit als Katalysator einen wesentlichen Beitrag zur Stärkung und Förderung von Musik als integrativer und interkultureller Kunstform leisten und darüber hinaus die Kultur- und Musiklandschaft in Berlin und Deutschland bereichern und fördern. In mittel- und langfristiger Perspektive wird dieser Treffpunkt nicht nur für Jazzmusikerinnen und -musiker internationale Strahlkraft erlangen. Das dynamische Ensemble, das kuratierte Programm, die Residenzen wie auch die Vermittlungskomponente sind gleichermaßen ausschlaggebend dafür, dass von Berlin aus neue Impulse für den Jazz ausgehen und das „House of Jazz“ seinen Platz unter den führenden Jazzzentren der Welt findet.

Die Vertreterinnen und Vertreter der Berliner und bundesdeutschen Jazzszene und die Initiatoren der Idee „House of Jazz Berlin“ um Till Brönner sind der Auffassung, dass es sich bei dem Areal der „Alten Münze“ um einen geeigneten Standort für ein „House of Jazz“ handelt. Sie möchten gemeinsam mit Bund und Land Berlin den Planungsprozess für ein „House of Jazz“ gestalten und eine tragfähige Nutzungskonzeption für ein „House of Jazz“ auf dem Areal der „Alten Münze“ entwickeln, in dessen Rahmen neben der inhaltlichen Programmatik auch die Fragen zur Trägerschaft und Finanzierung gemeinsam beantwortet werden sollen.